

Die Mode.

Die allgemeine Signatur der dies-jährigen Wintermode ist der Doppelrock, bestehend aus dem Unterrock und dem eigentlichen Rock, der möglichst eng gehalten und abgesehen von einer leichten Krümmung am Gürtel, falllos sein muß, und der Tunika, welche den Rock bis auf einen etwa 6 bis 8 Zoll breiten Rand bedeckt.



I.

in demselben Ton gehalten, aber Farben und Stoff sind verschieden.

Eine weitere Abweichung von der Herbstmode wird eine mehr ausgeprägte Taillenzug sein. Vorwiegend werden die Taillen eng anliegend und zugeknöpft sein, doch werden wir auch wieder die Boleroform finden. Diese Boleros legen sich in der Taillenzug eng an den Rücken an, haben zum meißt lange, am Handgelenk enge Ärmel und öffnen sich an der Brust über Spitzen- oder ahornähnlichen Einsätzen. Dazu gehören breite fallende Gürtel, die aber etwas unterhalb der Taillenzug um die Hüften gefügt und auf der Seite in Schleißen verknüpft



II.

werden. Die noch immer beliebten Hüften zeichnen sich durch einfache Anordnung aus und tragen wenig Befestigung.

Ein besonderes Merkmal der Wintermode ist ein hoher, vorn ausnehmender Kragen und gestirnter Kragen, nach Art der Stuart- oder Mediceer-Kragen, bei einfacheren Kleibern aus dem Kleidstoff, bei eleganten Extrahentstoffen aus Pelz bestehend. Weiter den Brustschößen werden mit Vorliebe kurze Jacken getragen, die aus schwereren Stoffen, wie Fuchs, Samt oder leichtem Pelzstoffen gefertigt werden, bei den eleganten Stoffen jedoch fast stets mit Pelz verbrämt sind.

Reguläre Jadenanzüge, wie sie im Herbst en vogue waren, werden auch noch im Winter getragen werden. Einen solchen Jadenanzug weist unser erstes Bild (Fig. 1) auf. Es wurde dazu ein breiter Wollstoff in dunkler



III.

Farbe gewählt. Dem Rock wurde dadurch mehr Weite gegeben, daß er linksseitig einige Falten aufweist, die nach unten aufrücken. Die rechte Vorderbahn ist in etwa Kniehöhe darüber gelegt und mittels eines Knopfes befestigt. Die kleidsame Fode muß gefüttert sein, sei es mit Futterseide oder einem warmen Futter. Der Rücken ist zwar glatt, doch in der Taille etwas geschweift. Kragenschnitten und Kermelausschnitte arbeitet man aus demselben Stoff und garniert sie mit sauber ausgeführten Steppschmähnen.

Zu dem im nächsten Bilde (Fig. 2) skizzierten Morgenrock ist ein dicker Flausschiff in dunkler Farbe verarbeiteter. Der Schnitt ist sehr praktisch, weil er den Morgenrock gleichzeitig in einen Schlüpfer verwandelt. Ein derartiger Schlüpfer wird namentlich zur Nacht gute Dienste tun. Um ihn etwas freundlicher zu gestalten, kann er um den Hals schalfförmig und um die weiten, zweidrittel langen Ärmel mit bunten Borten garniert sein.

Zunächst führen wir ein paar hübsche Blusen vor. Die im nächsten Bilde (Fig. 3) dargestellte ist aus vorzüglichem Stoff gefertigt und mit einem Westeneinsatz versehen. Der Stoff ist weicher Krotze mit schwarzem Karo. Der Pitteffte der vorn



IV.

geschlossenen Bluse ist der mit Draht gefüllte Kragen angeknüpft. Die Bogen der Paffe und der Kermel haben Pitteffvorstoß und werden mit weißen Pitteffknöpfen festgehalten.

Die zweite Bluse (Fig. 4) ist eine Hemdbluse in weicher Wollseide. Sie hat einen Knopfschluß und ist raffiniert zu Säumen abgesteppt; seitlich davon zeigt sie vorn mit imitierten Beerenstein-Knöpfen verzierte Nähte, unter denen Patten hervorstehen. Die angeknüpften Kermel sind in glatte Manschetten gefaßt, auf denen kleine Knöpfe sitzen. Der Kragen besteht aus dem Stoff der Bluse. Man kann die Bluse auch aus Wollstoff arbeiten; den Kragen kann dann ein Hofstaum umgeben.

Das letzte Kleid (Fig. 5) veranschaulicht ein einfaches Kleid für jüngere stärkere Damen. Das aus leichtem Wollstoff hergestellte Kleid hat einen etwas gezogenen Rock, den man der gefütterten Kimonobluse angehängt hat. Der Einsatz besteht aus weichen Wollstoff und ist ebenso wie der Brustband mit Pierstichen besetzt, die in der Farbe mit dem Seidengürtel



V.

übereinstimmen. Kragen und Kermelausschnitte bestehen aus Spitze, die Kermelvolants aus plissiertem Tüll.

Leichter gesagt, als getan.



Der Hundebesitzer: Kleiden Sie doch bloß ganz ruhig stehen, so wird er Sie bald loslassen.

Kotturms.

Es kühlt gependlich bei Morgenstein Durch alle Zimmer und Kammern, fährt hin und her — was mag das sein. Dort ihr es großen und jammernt! Ihre bringt das Mädel nicht heraus? Ich will euch die Lösung finden: Der Dampf kommt aus dem „Ädwen“ nachhaus, und „Sie“ — kann den Befehl nicht finden.

— O weh! „Den Weg habe ich schon gehört, als ich noch ein Badisch war?“ — „Wie? Sollte der schon so alt sein?“ — „Das Hühner. Der Herr dort ist aber ein fürchterlich häßlicher Diensthilf.“ — „Sprachlich! Ich glaube, selbst deine Hühneraugen schielen.“

Unter Strophen.



Erster Stroch: „Was hast denn schon für Straf gehabt?“ Zweiter Stroch: „Nun, so ein bißel Gefängnis und ein bißel Zuchthaus.“ Dritter Stroch: „Weiter nicht? Ich hab' schon mal lebenslänglich sitzen — sollen!“

Offener Schreibbrief des Philipp Sauerampfer.

Mein lieber Herr Redaktionär! — Ich bin Jüngling in mein letzte Brief geschrieben, daß ich mich hingelagt haben für ein Kapp zu nenne un ei teil jäh das hat mich artig gut gedahnt. Ich bin e lange Zeit geschafte bis auf einmal a meine Dohr geklappt is worde in da sin ich off Rohrs aus den Bett geklumpft, als wenn mich ein beßer Hund in meine Hinnerrent geißte hält.

Wie ich es espedat hen, war es ein Messencher von den deutsche Emperer un er hat mich gesagt, ich sollt gleich mit komme. Off Rohrs sin ich auch gleich mit. Mer sin in e Automobil eingestiege un Se mache sich gar kein Begriff mit mit was für ein Spied mir gefahre sin. Wir sin inwoer Berg un Dahl un mit einem mal sin mer geklappt un da war doch der größte Walluhn wo ich in mei ganzes Leue gefehn hen. Sie hen doch schon Wagnums Besistent gefehn, weil das war e Wehde gegen den Walluhn. Ich hen ausgefunne, daß es ein Zepplin gewese is un da hen ich inwoer doch meine sämtliche Auge aufgerisse un ich hen mein Hut abgenomme un hen en Bau gemacht, bitahs es is eddes so grohartiges gewese. Wie hen ich inwoer erst kuppelst gefehlt, wie ich gesagt hen kriegt, doch ich mit den Walluhn fortzäre müht! Ich hen gesagt: „Nun lufe hier, ich will gar nids sage, wenn ich aus Not un Despererhen emal mit so e Ding in die Luft fliege inwoer aus

K Noaner Jertum.

In Daggendorf wird's Abt g'legt fürs neue Telephon, und bei der Arbeit schaut halt aus All Tag a Brauerstohn.

Er schüttelt oft sein'n diden Kopf; Das könnt eaben g'laßig vor; Gang durch die Stadt bis zu der Post Geh' halt das lange Noch.

Und endl' frag' er d' Arbeitleut: „V moan, das wißtatt ihr — Wann geh' denn ich' das neue Noch? Was nehmad denn für Bier?“

Der Geldproh.



Der reiche Herr Meyer besuht mit seiner Gemahlin ein Konzert, und als er eintritt, singt eine berühmte Sängerin gerade das Lied: „Mein ganzer Reichtum ist mein Lieb.“ Da sagt Herr Meyer zu seiner Gemahlin: „Du, Betti, komm' nach Haus, das ist keine Gesellschaft für uns.“

— Aus Kallau. „Wie konntest du dich mit dem Fuchsmann verloben? Der hat schon viele Mädchen sitzen lassen.“ — „Wieo denn?“ — „Er ist doch Lehrer in einer Mädchenschule.“

Umschrieben.



„Warum wollen Sie denn gerade mit mir in der Kosterie spielen?“ — „Ja, wissen Sie, Herr Dämml, Sie haben ein so gewinnendes Exterieur.“

— Wunsch. Student (vor dem Heidelberger Hofe stehend): „Jetzt den Wagen eines Mammuts haben und dies erwidrige Jag mit Champagner gefüllt austrinken zu können, das wäre so etwas für meines Vaters Sohn!“ — Benugung. Jagführer einer Kleinbahn (ein Telegramm lesend): „Da haben wir's: der Lenkballon kann auch heute noch nicht einreisen. Nun soll mir aber auch noch eins über mein Zügle spotten.“

lauter Jiwernut da dant ich bestens.“ Da hat einer von die Fellersch gesagt ich sollt lehrfull sein, was ich sage; in den Wahr deht es heisse Ordr pariere un mer reff-jahje deht den dehte se dohtschiege. „Wie wiße ja all gut genug, daß Sie gern e Schopf mache un for den Kiefen dent ich, daß Se gar nit meine was Sie jagt, un jekt mache Se hurrioh, daß se in das Boot komme, sonst komme Se noch in stezfusse Trudel. Dabel hat er e Hebs gemacht, als wenn er Bihneh meine deht un bistahs ich hen doch den Kaiser nit dissepunte molle, da sin ich eingestiege un mit mich noch edaut zehn Fellersch un in e Minuit is es losgange; zuerscht sin mer for ein Streich an den Grund geklumpft, dann hat ich den Ghefschlip inwoer langsam gebore un es hat nit lang genomme, da sin mer immer höher gefiege un schieflich hen mer gar nit mehr gewiht, ob mer inwoer die Erd odder unner die Erd ware.

Ein Fellec hat immer mit e großes Fernrohr baunfiches gegudt; er hat kein Wort gesagt, bitahs ich den er hat nids gelehn. Ich hen doch auch emal eddes sage wolte un da hen ich gesagt, was emibar: der Juhp war da in die Luft erum zu fliege, ichn könnte mer ja doch nids. „Könne mer nit? hat da der Runne gesagt un hat mich en dreedige Wäfs genove. Komme Se emal her un gude Se emal for e Minuit dorch dies hier Glas.“ Sell hen ich mich nit zmetmal sage lasse, ich sin nach die Seit nädwigehet un hen dorch das Glas gegudt. Zuerscht hen ich nids gefehn, dann wie ich inwoer e wenig lugu gejuht gewese sin, da hen ich Käufer un Wäun un all so Stoff ausmache kömne un da hen ich off Rohrs appoltschiff für meine Riward.

Ich hen inwoer immer noch nit ausfinne kömne, was der Jued von

Eine Schlaue.



„Du, wenn die Madam Dich heute abend in der Küche trifft, da stell' ich Dich als meinen Bruder vor!“ — „Wird sie das auch glauben?“ — „Na, warum denn nicht! Vor vier Wochen hab' ich ihr schon gesagt, daß Du ein entfernter Verwandter von mir bist.“

Gewüsslich.



„Aber, Herr Räuber, Sie werden mir doch nicht meine Habseckelten stehlen?“ — „Das machen Sie gut, mei liebes Kind — ich muß doch auch leben!“

An das Leben.

Wie ich Deine Kammern spüre: Heute in u, und morgen darich; Heute Jubelwetter, morgen dampfer Tranenmarich.

— Die Nase. „Ich will nur über meinem Bett eine Glühbirne anbringen lassen.“ — „Unfinn! Trint' jeden Abend ein bißchen Flaschen Wein. . . da kriegt bu deine Glühbirne schon ganz von selbst!“ — Verblümt. A.: „Singt die Dame denn gut?“ B.: „O ja, wie eine Nachtigall. . . die sich —“ — „erklärt hat!“ — Druckfehler. (Aus einem Roman). Laura drohte ihm erörend mit dem Fächer und lispelte: „O Sie Schlemmer! (Schlimmer!)“ — Neue Weidenkarte. Hausfrau: „Aber bitte, Herr Doktor, lassen Sie doch zu!“ — Doktor: „Dante, gnädige Frau! (Auf seinen Wagen deutend.) Mein Winter des Innern lautet nichts, mein Dasein gewese is. Blos for en Ornament hen se nich schube genau nit mitgenomme un for die Käffenschers zu enterliche aus nit, bitahs es is hardie e Wort gesproche worde. Well, hen ich gedent, so bei un bei wern ich ja ausfinne, was meine Duttie is. Mit einem mal is Lewe in unsere Partie tomme. Der Waffschman hat nämlich ausgefunne, daß mer grad inwoer London ware un da is mein Törn tomme. Philipp hat der Rätten gefagt jekt dah deine Duttie. Se hen mich so schwarze runde Dinger eins nach den annere gewone un das sin Bombe gewese; die hen ich inwoer Bord falle lasse müße. Ich dann Jhnen sage, ich hen doch teinder schwierige gefühlt; die Dinger sin so did wie gullhijst Wohlhingshals gewese, inwoer da hen ich nids drum gewone. Ich hen eine nach die annere mit en Wupp-dich inwoer Bohrd geschleutert un sin schufte dah jede von die Bullets gehitt hat wo se hen gefalle is. Das Ding hat mich Spah gemacht, inwoer auf etmal sin Kugle un um die Ohe gefloge un mir hen uns als gedudt. Der Trudel war, die Englische hen uns genohthit un hen nach uns geschupht. Ich sin schrecklich effrecht gewese, eine von die Kugle deht uns hitte un for den Kiefen warn ich froh, wie der Rätten die Ordr gewone hat rebuh zu fahre. Mer hen ordentlich Stien angeputt un es hat nit lang genomme, da hen mer nids mehr vonKugle genohthit. Der Rätten hat gefagt, mer hätte en neeroh Estehp gehobt un er deht nur wische mer wäre schon widder un den Grund. Ich deht gleiche zu wisse, for worum ich nich so en Trudel mache duhn. Was kömmt ich e feines Leue hen, wenn ich bei den Weheweller un die Vigge, was meine Ute is, fize deht, inwoer ich hen es ja nit beßer gewollt.

— Seine Medizin. Herr (als im Gebänge einer ohnmächtig werd): „Wenn etwas Essig oder Brantwein zur hand wäre!“ — Der Ohnmächtige (mit ersterbender Stimme): „Bitte, das lehtere. . .“

— Umschrieben. Fremder (zum Wirt, als eine furchtbare Klausur): „Hier mühte man doch zu schlichten versuchen!“ — Wirt: „Haben's auch genug gepflaster mit?“

— Gut herausgeholfen. Gattin: „Meris — was muß ich jehen?“ — Gatte: „Jo, sieh nur — eben bin ich dabel, der widerpenstigen Refon mal ordentlich den Kopf zurechtzusehen!“

— Grob. A.: „Wann ich so meine zehnte Noß getrunken hab', dann schlaf ich in der Noß wie an Doh!“ — B.: „Ja glaubens denn, daß das vom Bier kommt!“



„Küchenweisheit. Dieser gnädiger Herr muß wohl sehr klug sein. Jetzt untersuchen ihn die Kerle schon auf seinen Besitzstand.“ — Modern. „Der Müllerische Scheidungsprozess zieht sich ja schrecklich in die Länge.“ — Ja, es ging alles ganz glatt; nur die Kinder will feins haben.

— Im Dusel. „Fragest du mich nach Nummer 3; bis dahin wird mir's schon einfallen, wie die Straße heißt.“ — Erkant. Mädchen (zur Hausfrau): „Ich habe heute so schreckliches Ohrenstochen.“ — Hausfrau: „Dann seien Sie nur so vorsichtig! Die Schlüsselböcher sind hier alle sehr zuga.“



— Utihändler: „Ein Stück von seltener Schönheit ist diese Kokoskornode.“ — Der kleine Morich: „Nimm sie, Mama; sie paßt so schön zu Papas Wein.“

— Im Zeitalter der Reformation. „Es ist unerhört, was mich diese Kistenrate kosten!“ — „Ich denke, Sie inserieren überflüssig nicht!“ — „Ich nicht, aber die Warenhäuser. . . und Sie können sich kaum denken, was meine Frau daraufhin alles zusammenkauft.“



— Seine Medizin. Herr (als im Gebänge einer ohnmächtig werd): „Wenn etwas Essig oder Brantwein zur hand wäre!“ — Der Ohnmächtige (mit ersterbender Stimme): „Bitte, das lehtere. . .“



— Grob. A.: „Wann ich so meine zehnte Noß getrunken hab', dann schlaf ich in der Noß wie an Doh!“ — B.: „Ja glaubens denn, daß das vom Bier kommt!“